



Gretchen Falkenstein, 2. von rechts, als jungturnerin der TG Rotenburg etwa 1930. "In Treue fest" - das Turnermotto galt nach 1933 für sie nicht mehr. Als 22-jährige musste sie zusammen mit ihrem Bruder Fritz, ihrer Tante Dina Israel und deren Sohn Fritz sowie Paula Plaut und Elfriede Gans mit ihrer Tochter Judis Bela den Weg in die Vernichtung antreten. Ihre Eltern, Viktor und Hanna Falkenstein, folgten ihr am 5. September 1942, sie waren die Letzten.

Eine Reise in den Tod

Vor 70 Jahren: 43 jüdische Mitbürger aus dem Raum Rotenburg wurden verschleppt

Das Thema

Vor 70 Jahren, im Sommer 1942, wurden die wenigen Juden, die bis dahin noch in unserer Region verblieben waren, gewaltsam verschleppt. Der 30. Mai 1942 war für 43 Menschen der Abreisetermin in den Tod.

immer radikaler verfolgt. Der gesellschaftlichen Ausgrenzung und Entrechtung folgte die physische Vernichtung. Mit den im Herbst 1941 einsetzenden Massendeportationen nach Osteuropa wurde die Existenz der jüdischen Minderheit auf deutschem Boden ausgelöscht.

Am 30. Mai 1942 waren es 43 Bürger, aus Bebra insgesamt 16 Personen, aus Nentershausen 11, aus Rotenburg 7, aus Diemerode 5 und aus Baumbach 4.

Die 69-jährige Mathilde Döllefeld aus Bebra, Tochter des Sattlermeisters Isaak Döllefeld, war die Älteste. Die erst 15 Monate alte Judis Bela in der Obhut ihrer Mutter Elfriede Gans war die Jüngste. Deren Vater Jakob Meyer aus

dem Haus Brotgasse 32 ist älteren Roteilburgern unter dem Namen Jakmeyer in guter Erinnerung geblieben.

Die "Reisegruppe" aus dem Kreis Rotenburg wurde zunächst per Bahn nach Kassel befördert und von dort zwei Tage später in den Distrikt Lublin in Ostpolen. Keiner kehrte von dort zurück. "Umsiedlung in den Osten" waren die Tarnworte.



Gretchen Falkenstein

Der zurückgebliebene Hausrat und die Möbel wurden im Laufe des Monats Juni 1942 öffentlich versteigert und einige Wohn- und Ge-

schaftshäuser wechselten in den folgenden Monaten ihre Besitzer.

Für den Zwischenaufenthalt in Kassel waren die Turnhallen des Schulkomplexes an der Schillerstraße bereitgestellt worden, wo die Opfer zwei Nächte zusammengepfercht auf dem Fußboden verbringen mussten, ehe sie am 1. Juni 1942 gegen 13 Uhr weiterreisten - zusammen mit weiteren 466 Glaubensgenossen aus dem Regierungsbezirk Kassel. Mitarbeiter der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) hatten ihnen vor Reiseantritt Geld und Wertsachen abgenommen. "Wenn jemand mehr als zehn Mark bei sich hatte, wurde er geschlagen", berichtete später ein Hanauer, der als Einziger überlebte.

VON DR. HEINRICH NUHN

HERSFELD-ROTEBURG. Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs am 1. September 1939 wurden die noch im Lande verbliebenen deutschen Juden